

## FREMDE ZWISCHEN INTEGRATION UND ASSIMILATION

Venčeslav Šprager

Öffentliche Debatten und grundlegende Meinungsverschiedenheiten zwischen den politischen Parteien in den Immigrationsländern weisen auf die Problematik einer Entscheidung hin, ob sich die Fremden in der neuen »Luftheimat«<sup>1</sup> integrieren oder assimilieren sollten. Integration bedeutet für den Zuwanderer konfliktfreie und gleichberechtigte Eingliederung in, beziehungsweise an allgemein gültige Wertmuster der neuen »Heimat«. Assimilation dagegen ist ein Vorgang der Verschmelzung, bei dem Immigranten sowohl Traditionen als auch Wert- und Verhaltensmuster der neuen »Heimat« übernehmen und somit in ihr aufgehen.

Beide Gruppen: Immigranten und das Gastgeberland stehen zumeist ratlos und widerspruchsvoll erwähnten Möglichkeiten des zukünftigen Zusammenlebens gegenüber. Dies sind allerdings keine neuzeitige, sondern vielmehr uralte Verhaltensweisen. Den Sammlern, primitiven Jägern, später den Viehzüchtern und den ersten Sesshaften begegneten gleichgelagerte vielschichtige Probleme. Sie traten auf im Umgang mit den gefangenen Kriegern und eroberten Frauen bei den Auseinandersetzungen mit fremden Stämmen und Gruppen. In Umkehrung traf das Gleiche die Gefangenen, die sich urplötzlich in einer völlig neuen Umgebung und in einer fremden Stammesgemeinschaft zurecht finden mussten. Dieser Rückschluss auf die uralten Verhaltensweisen konnte bei den wissenschaftlichen Studien bei den noch vorhandenen Ureinwohnerstämmen,<sup>2</sup> die bis Mitte des 20. Jahrhunderts noch keine Kontakte mit der »zivilisierten« Welt hatten und bei den australischen Aborigenes in Erfahrung gebracht werden.<sup>3</sup>

Gegenwärtiger ist die Geschichte und mit ihr die Verhaltensweisen unseres eigenen Kulturkreises, des Abendlandes. So war im antiken Griechenland der Imigrant ein »Schutzsuchender«, wie ihn Aischylos nannte.<sup>4</sup> In der neuen Heimat wurden Fremde, die dem einheimischen Handwerk oder Gewerbe nützlich waren, voll akzeptiert. Sie wurden als »Metöken« bezeichnet, diejenigen, die den Wohnsitz wechseln. So lange sie als Arbeitskraft zeitbegrenzt gebraucht wurden, war das Verlangen nach ihrer

<sup>1</sup> Jean Apatride, *Eine nicht nur deutsche Literatur*, Piper Verlag, 1986, S. 33.

<sup>2</sup> F. Nikola, *P. M. Magazin*, Februar 1998, S. 82.

<sup>3</sup> M. H. Fries, *The Evolution of Political Society*, New York, 1967, S. 123.

<sup>4</sup> Aischylos, *Schutzsuchende*, Zürich Verlag, 1979.

Assimilation oder Integration nicht angefordert und die Konflikte zwischen ihnen und den Gastgebern auf ein Minimum beschränkt. Diese Variante der Immigration blieb bis zur Gegenwart bestehen. In den 50-er und 60-er Jahren des 20. Jahrhunderts hegten Gastländer Deutschland und Frankreich eine sehr liberale Haltung gegenüber den Immigranten, in diesem Fall den sogenannten Gastarbeitern, die sie in ihre Länder gerufen hatten. Sie waren als billige Arbeitskraft willkommen. Zu jener Zeit gab es auf beiden Seiten keine Diskussionen über eine eventuelle Integration oder Assimilation. Politiker aller Couleur glaubten, dass die Gastarbeiter nach einigen Jahren wieder in ihre angestammte Heimat zurück kehren würden. Als sie nach und nach ihre zahllosen Familienangehörige und Verwandte in das Gastgeberland nachkommen ließen, entstanden die ersten Konflikte und Schwierigkeiten mit der Behörde, Einheimischen und den Politikern und Überlegungen über das Zusammenleben.

Der einmaligen Zweideutigkeit des Begriffes »Fremder« begegnen wir in der jüdischen Glaubenswelt. Einerseits benennen Talmud<sup>5</sup> und Midrasch den Fremden als »guer«, das heißt: »derjenige, der gekommen ist mit euch zu leben«. Andererseits hieß »guer« auch »beisasse«, der Bekehrte. Aus diesem Begriff entwickelten sich nun zwei Bedeutungen im jüdischen Sprachgebrauch. »Guer«, derjenige Fremde, der einer jüdischen Religionnation angehörte und in Israel lebte, und »«guer-tochav«, derjenige, der mosaische Glaubensgesetze beachtete und das unabhängig davon wo er lebte, also der Bekehrte. Sie mußten sich assimilieren und spielten in der jüdischen Geschichte eine wichtige Rolle. Diese konsequente Assimilation ist allerdings im Kontext mit dem bekannten jüdischen Begriff »Das auserwählte Volk« zu sehen. So entstand hier eine hybride Konzeption der Auserwählung, die sich auch in der Gegenwart durch die Vererbung und durch die Assimilation vollzieht.

Der Einfluss Altägyptens auf das antike Griechenland in verschiedenen Bereichen der Wissenschaft ist ein typisches Beispiel der Akkulturation, der Übernahme bestimmter einzelner Elemente einer fremden Kultur, hier durch Kontakte Einzelner. Griechische Wissenschaftler studierten auf den Höfen der Pharaonen, wurden vom Wissenspotenzial fremder Gelehrten geformt und geprägt und setzten das erworbene Wissen in ihrer Heimat um. Das war, wie die spätere Hellenisierung des Orients zwischen 323 und 83 vor unserer Zeitrechnung oder die spätere Wechselbefruchtung zwischen dem Islam und dem Abendland, ein bedeutender Prozess. Die Wechselwirkungen zwischen Europa, dem Vorderen Orient und dem Fernen Osten über die Seerouten oder transkontinentale Verbindungen, wie der Seidenstraße, sind einige der gängigen Beispiele für die Übernahme bestimmter Elemente fremder Kulturen. Diese kamen nicht nur durch friedliche Kontakte einzelner Personen und Gruppen, sondern ebenso durch kriegerische Eroberungen und Wanderungsbewegungen einzelner Gruppen und Völker zustande.

Das Gleiche gilt für die Kolonisierung von den Europäern erobeter Kontinente, Länder und Gebiete insbesondere in Afrika. Die Vernichtung, Zerstörung und Auslö-

<sup>5</sup> Talmud, Pesalim 87 b.

schung fremder Kulturen, und Religionen in Nord- und Südamerika durch die Europäer und die katholische Kirche gehört allerdings in die Kategorie des Fundamentalismus. Die Missionierung, die Hand in Hand mit der blutigen Eroberung fremder Länder zwischen dem Ende des 15. Jahrhunderts und Mitte des 20. Jahrhunderts vollzogen wurde, ließ offiziell selten den Angehörigen fremder Religionen und Kulturen Spielraum für eigenständige Entscheidungen über ihr Leben. In den letzten Jahrzehnten ist vor allem bei den afrikanischen Völkern vermehrt die Rückbesinnung an die eigenen Kulturwerte und religiöse Traditionen durch den Nativismus zu beobachten.

Erwähnte religiöse Assimilationstendenzen sind in den fundamentalistischen Gruppierungen aller fünf Weltreligionen, mit Ausnahme des Buddhismus, seit Jahrhunderten zu beobachten. Parallel dazu vollzieht sich im Laufe der Geschichte eine politische »Weltmissionierung«. Gegenwärtig ist das Inhalt und Richtung der ultra-orthodoxen amerikanischen Regierungspolitik. Allerdings ist erwähnenswert, dass in den 20-er und 30-Jahren des 20. Jahrhunderts in Nordamerika der »melting pot« die Vereinigung verschiedener Kulturen in eine neue Kultur der multiethischer Staatsform angestrebt wurde. In den 70-er Jahren ersetzte diese Vorstellung des Zusammenlebens zwischen den Immigranten und dem Gastland, nicht nur in USA, Canada und Australien, sondern ebenso in Schweden das Konzept der Multikultur. Nach diesem Konzept sollten per Gesetz autonome Kulturrechte der Immigranten abgesichert werden. Der nächste Schritt, der in den letzten zwei Jahrzehnten zu beobachten ist, führt zu einem Interkulturalismus. Dabei geht es nicht mehr nur um die Erhaltung der Kultur einer Minorität, sondern um die gleichberechtigte Eingliederung dieser in das öffentliche Leben des Gastlandes. Diese erfreuliche Entwicklung wird gerade in den USA zurzeit von den stark verbreiteten fundamentalistischen christlichen Gruppierungen wie, »Neue Christliche Rechte«, »Moral Majority« und »Brain Trust« mit Erfolg untergraben.<sup>6</sup>

Selbst in der liberalsten Gesellschaft können fundamentalistische Züge entstehen, vor allem dann, wenn sie unter dem Deckmantel der Tolleranz eine Weltanschauung macht und diese als einzig richtige Lebens- und Gesellschaftsform missioniert. Dadurch würde eine Integration der Immigranten wieder in Frage gestellt.

Die Problematik der Integration und der Assimilation wird in den westlichen Industriestaaten zunehmend gleichbedeutend und gleichbewertend werden. Die abklingende Moderne, die immer stärker durch die hegemonistischen Züge gekennzeichnet ist, sei nach Meinung mehrerer Philosophen und Soziologen eine landnehmende Macht und vollzieht die Vereinheitlichung der »westlichen« Welt.<sup>7</sup> Dadurch ist das hier behandelnde Phänomen ein zwei geteiltes: das der »westlichen« und jenes der »Restwelt«. In der letzteren ist die Integration kaum wahrnehmbar und realisierbar. Die politischen

<sup>6</sup> *Pressedienstbuch Deutschland*, Redaktionsteil, 06.06.1987, S. 1; Dto, R. C. Liebmann – R. Wuthnow, 08.04.1983, S. 4; »Noticias Aliadas«, Redaktionsteil, 29.01.1989; S. 2.

<sup>7</sup> S. Žižek, *Die Tücke des Subjekts*, Suhrkamp Verlag, 1997; T. Assheuer, »Piraten der Neuen Welt«, *Die Zeit*, 50/2001, S. 17.

Umstände des Fundamentalismus bevorzugen die bedingungslose Assimilation sowohl in profanen als auch in religiösen Fragen.

Es ist zweifelsohne erstrebenswert die Zukunft des Interkulturalismus schrittweise gesetzlich zu realisieren. Dazu gehören unter anderem neben der kulturellen Gleichberechtigung aller im Gastland vorhandenen Sprachen, Veröffentlichung übersetzter Literatur und mehrsprachige Schulbildung. So könnten Kulturen der Imigranten gleichberechtigt mit der Kultur des Immigrationslandes nebeneinander die pluralistische Kultur des Gastlandes bilden, sie befruchten und ein friedliches Zusammenleben nicht nur ermöglichen, sondern auch garantieren.